

**r-Loose.**  
 ume, sich sofort  
 ere dieser ebenso  
 erthen und reich

**s-Loose**  
 jedes Loos ge-  
 rinen Weith nie  
 h dieselben vor-  
 geschenken.  
 riffer steigt auf  
 fernere Treffer:  
 6 mal 30,000,  
 11 mal 20,000,  
 cs in Gold etc.  
 h versenden diese  
 per Stück (10  
 gegen Einsend-  
 ober unter Post-

el, (Schweiz)  
 ämmtlicher An-  
 sprekte gratis.

und farbig,  
 leiderstoffe,  
 rucklatten,  
 achemir.  
 amaschürzen,  
 hürzen,  
 mwoll-Fanell,  
 mwollflanell-  
 en,  
 Beinkleider,  
 ten,  
 Längen,  
 iimpfe,  
 ittel,  
 t. Strickgarn.  
 Acker.

m.  
 Zucker, Cit-  
 rironat und  
 Gewürze, serb.  
 hgen, verschie-  
 en Chocolade  
 & Cie.  
 bnahme  
 Beiß,  
 mmann, Schreiner.

on beste Waare soll  
 Amaltheaer bei Uhr-  
 her, Juweliers etc.  
 it Musikwerkf.  
 n statt 30 nur 15 .  
 36 . 18  
 45 . 20  
 70 . 36  
 40 . 18  
 6

Schlüssel aufzuziehen.  
 aren-Manufactur  
 affenburg.

**odtlachen**  
 in Bilder 10 Pf. v. St.  
 Artist. Institut  
 schaffenburg.

**ürnberg,**  
**gstrasse 5,**  
 ch mit einem leicht  
 el, das auch ver-  
 et werden kann,  
 e n  
 Tausende  
**urm.** geheilt.

Das Calwer Wochen-  
 blatt erscheint am  
 Dienstag, Donnerstag  
 u. Samstag. Abon-  
 nementspreis halb-  
 jährlich 1. 80 J.  
 durch die Post bezu-  
 gen im Bezirk 2. 80  
 J., sonst in  
 ganz Württemberg  
 2. 70 J.

# Calwer Wochenblatt.

Für Calw abonniert  
 man bei der Redak-  
 tion, auswärts bei  
 den Boten oder  
 der nächstgelegenen  
 Poststelle.  
 Die Einrückungs-  
 gebühr beträgt 9 J.  
 für die vierstellige  
 Zeile oder deren  
 Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 147.

Donnerstag, den 15. Dezember 1881.

56. Jahrgang.

## Politische Nachrichten.

### Deutsches Reich.

Berlin, 12. Dez. Das Centrum brachte eine Interpellation ein, dahingehend, ob die Regierung beabsichtige, die Fabrikarbeit zu unterziehen, insbesondere, daß die Sonntagsarbeit beseitigt, die Frauenarbeit wieder eingeschränkt werde, Schutzmassregeln in gewerblichen Anlagen erlassen und Fabrikinspektoren mit umfassender Befugnissen auszustatten. — Die Berufshaltigkeit-Kommission vertagte sich wegen mangelnden Materials. — Die Kommission für den Zollanschluß Hamburg stimmte auf Antrag Windthorst's provisorisch in erster Lesung betreffs der Annahme des Reichszuschusses für den Hamburger Zollanschluß ab. Die Vorfrage, ob die Abstimmung stattfinden solle, wurde mit 12 gegen 9 Stimmen angenommen, und dann wurde der Reichszuschuß von vierzig Millionen Mark mit 11 gegen 2 Stimmen angenommen; acht liberale Mitglieder enthielten sich der Abstimmung, dagegen votirten Wangenheim (Welfe) und der Vorsitzende Bamberger. Darauf wurde der §. 1 mit den Hanel'schen Amendements, wonach Artikel 34 der Verfassung auf das künftige Freihafengebiet Hamburgs volle Anwendung behält, angenommen.

Berlin, 13. Dez. Im Reichstag wurde die zweite Berathung des Etats auf Grund mündlicher Berichte der Budgetkommission fortgesetzt. Beim Etat der Eisenbahnverwaltung befürwortete Schrader als Referent einen Antrag, wonach die Beamten gewisser Ressorts der Verwaltung im ordentlichen Etat einzustellen und nicht diätarisch zu beschäftigen seien. Der Regierungskommissär Schulz und Minister Maybach vertraten die von der Regierung vorgelegte Staatsverfassung. An der weiteren Diskussion beteiligten sich Minnigerode, Müller, Lingenß und Büchtemann, worauf nach den Schlussworten des Referenten der Antrag der Budgetkommission angenommen wurde, ebenso die übrigen Titel. Es folgt die Berathung des Antrages wegen Errichtung eines Reichstagsgebäudes.

Strasburg, 8. Dez. Das Land ist in großer Erregung. Der Statthalter, der es möglichst vielen recht machen wollte, hat es hier zu Lande fast Niemandem recht gemacht, ausgenommen vielleicht der katholischen Geistlichkeit; wie es denn überhaupt für einen deutschen Statthalter hier eine unmögliche Aufgabe ist, es namentlich den Leuten in den Städten recht zu machen. Durch Nachgiebigkeit zieht man bloß große Ansprüche herauf. Das Entgegenkommen des Statthalters gegen die Ansprüche der Ultramontanen und der evangelischen Orthodoxen hat dem Statthalter auch das Mißtrauen der Liberalen und des Beamtenthums eingetragen. Eine Agitation der Liberalen wegen der beabsichtigten Abschaffung der konfessionlosen Schulen wird in's Werk gesetzt, und es kommt nun sofort eine Gegenagitation. Die katholischen Priester von Strasburg und dem Weichbilde haben eine Adresse an den Statthalter gerichtet, um gegen das Verlangen des Fortbestehens der Konfessionslosigkeit an den höheren Schulen zu protestiren. Es heißt darin: „Euch wir wünschen die Erhaltung des konfessionellen Friedens, doch sind wir der Meinung, daß derselbe durch gegenseitige Liebe und Achtung erzielt werden soll und nicht durch Einführung

jener religiösen Gleichgiltigkeit, die an konfessionlosen Schulen so leicht erzeugt wird. Ew. Ex. scheint anderen und zwar besseren Ansichten zu huldigen als jene Adresse. Möge Hochdieselbe auf dem wahrhaft gottgesälligen, zu Gunsten der Religion und des echten Wohles der Elffässer eingeschlagenen Wege ruhig fortwandelnd, ohne sich durch Wünsche aufhalten zu lassen, die das Streben Einzelner, nicht die Ansicht der Mehrheit im Lande ausdrücken!“ Es macht keinen ganz guten Eindruck, daß der Generalsekretär gleichsam entschuldigend das Wort nimmt, um seine Massregeln zu vertheidigen, vorgestern vor dem Landesauschuß, gestern vor den Konstitutionalräthen und theil. Professoren sowie vor der evang. Geistlichkeit.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Dez. Im Herrenhaus gibt der Präsident über die Katastrophe im Ring-Theater sein tief empfundenenes Mitleid kund. Daraus votirt das Haus die vom Abgeordnetenhaus bewilligte Summe von 50,000 fl. für die Hinterbliebenen der Unglücklichen.

### Frankreich.

Paris, 12. Dez. Der Senat nahm heute einstimmig die Kredite für die tunesische Expedition an.

### Italien.

Rom, 12. Dez. Der Papsi empfing heute Nachmittag die anlässlich der Kononisation der 4 neuen Heiligen nach Rom gekommenen Bischöfe in Abschiedsaudienz. Kardinal Fürst Schwarzenberg verlas eine lateinische Dank- und Huldigungsadresse, worin der Episkopat seine innige Verbindung mit dem päpstl. Stuhle ausdrückte. Der Papsi dankte und erwiderte, diese Vereingung sei heute mehr als je nöthig, wo man die Kirche, Gott und die Autorität des päpstl. Stuhles, welche doch so geeignet sei, die menschlichen Leidenschaften einzudämmen und die aufgewiegelteten Massen zu bezähmen, mehr als je anzureise. Man verkenne mit Unverstand und Kühnheit die Wohlthaten des päpstl. Stuhles für alle Völker. Möchte doch Italien auch erkennen, daß dasjenige, was es für die Freiheit und die Rechte des Papstes thun würde, nicht zur Gefährdung, sondern für das Wohl Italiens ausfiele. Schließlich ertheilte der Papsi den Anwesenden den Segen.

### Russland.

Petersburg, 10. Dez. Die Krönung ist wegen des Gesundheitszustandes der Kaiserin aufgeschoben. Der Kaiser wünschte wohl, nach Petersburg zurückzulehren, allein Koslow war dagegen und erklärte, er habe genaue Nachricht, daß in Petersburg 2 Minen gelegt seien, der Ort aber sei noch unbekannt.

## Tages-Neuigkeiten.

— Seine Königl. Majestät haben die erledigte evangelische Pfarrei Müllingen, Dek. Calw, dem Vikar Theodor Schaufliker in Lustau, Dek. Tübingen, gnädigst übertragen.  
 Cannstatt, 9. Dez. Gestern Nachmittag hatte der in der Deder'schen Maschinenfabrik beschäftigte Wagner Ebinger in der Eisengießerei zu thun, als von einem Krabben ein 20 Pfd. schwerer Haken herabfiel und den Ebinger so unglücklich auf den Kopf traf, daß er von Blut über-

## Feuilleton.

### Der Taubenthurm.

Eine Novelle aus der Criminalpraxis.

(Fortsetzung.)

„Sind nicht mehr nöthig,“ fiel Frau Poldine hastig ein, und fügte mit Pathos hinzu: „Richard wird kommen — wir werden die trüben Tage versenken in das Meer der Vergessenheit, mein Gatte wird an keine Trennung mehr denken, wenn er wieder in meinen Armen ruhet — Richard wird hieher kommen, um mich zurück in sein Haus zu führen.“  
 „Richard — hieher kommen?“ fragte Dora, nun aus ihrer Betäubung erwachend. „Ihretwegen hieher kommen — Sie abholen? Es ist nicht wahr!“  
 „Sehen Sie dort hin!“ rief triumphirend Frau Poldine. „Erkennen Sie, wer dort auf den Flügeln der Eile, von heißer Liebe getrieben, daherkommt?“  
 Dora sah hin. Sie stand nahe der Gatterthür, die seitwärts auf die Landstraße führte. Ein Reiter kam wirklich angepörrt; ihr scharfes Auge erkannte Richard von Moorhagen. Kalt und entschlossen hob sie stolz den Kaden.  
 „Es ist mir unbegreiflich, allein ich muß zusehen, daß Sie Recht haben,“ sagte sie fest, ihr innerliches Beben bemerkend. „O, Männerschwäche, Männereitelkeit, Männerwankelmuth, und Männereigennuz!“ dachte sie.  
 Ihrem Geiste rauschten alle die gräßlichen Scenen vorüber, welche abgepielt wurden, bevor Richard von Moorhagen sich zur Trennung seiner Ehe entschloß; ihrem Gedächtnisse fielen alle die Worte ein, womit der un-

glückliche junge Mann seine Ehe mit Leopoldine verflucht und sie eine Hölle genannt hatte. Jetzt war diese Ehe gerichtlich gelöst, täglich mußte die gerichtliche Einwilligung zur Scheidung erwartet werden und jetzt, jetzt kam er zu dieser Gattin, um eine Veröhnung zu feiern?  
 „Es ist mir unbegreiflich!“ sagte sie nochmals.  
 „Nag sein,“ erwiderte Frau Poldine, mit schmachenden Blicken dem schnell näherkommenden Reiter entgegengehend, „aber Sie sehen, es ist wahr! Ich verlange nun weiter nichts von Ihnen, als daß Sie jedes Lauscherohr von meinem Zimmer fern halten, und daß Sie sich selbst auf keine Weise, wie sonst, in unsere Zusammenkunft eindringen.“  
 Theodore maß die Dame mit einem stolzen, zornigen Blicke und ging, ohne ein Wort zu erwiedern, dem Zelte zu, wo neugierig ihre Pflegeeltern ihrer harrten. Frau Poldine winkte grazios einen Gruß zu denen hinüber, und verschwand im Portale des Hauses. Gleich darauf hielt der Reiter vor dem Landhause an, übergab sein Pferd dem kleinen Hausburschen, der herbeisprang, mit der Weisung, es langsam heranzuführen und schritt eilfertig, mit bewölter Stirn und zusammengekniffenen Lippen die Treppe hinauf, der Frau Poldine nach, die ihm schweigend winkte.  
 Theodore mußte den alten Pflegeeltern währenddessen erklären, was die Ankunft Richard's zu bedeuten habe. Dann neigte sie tief ihr Haupt auf eine Arbeit und grübelte.  
 Was sollte sie von diesem Schritte des jungen Mannes denken, wie ihn deuten, wie ihn entschuldigen? Schon ein Mal im Leben hatte das Betragen Richard's Zweifel an Menschenwerth in dieser jungen Brust entzündet, schon ein Mal war ihr Herz in Zwiespalt mit der Vermuth gerathen seinetwegen, und nur das weibliche Erbarmen hatte die Klust wieder aus-





stürzt bewußtlos zusammensank und in seine Wohnung getragen werden mußte, wo er lebensgefährlich darniederliegt. Ebinger hat das Zeugniß eines braven fleißigen Arbeiters und Familienvaters. — In Schmiden wurde vorgestern ein erschütterndes Leichenbegängniß gefeiert. Am Sonntag Nacht nemlich starb dort eine Wittwe nach längerem Krankenlager. Am Montag Morgen wurde ihre hier verheiratete Tochter von einem todtten Kinde entbunden. Eine Stunde nach der Geburt starb auch die Wöchnerin. Vorgestern Nachmittag nun fand die Beerdigung von Mutter, Tochter und Enkelkind auf hiesigem Gottesacker statt, wozu sich eine große Menge Theilnehmender von hier und auswärts eingefunden hatte. Beide Särge, von welchen der eine die Leiche der Mutter enthielt, der andere die Leiche der Tochter mit ihrem Kinde in den Armen, wurden in ein gemeinsames Grab versenkt.

Bremen, 7. Dez. Der Postdampfer Neckar, Capt. W. Billigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 20. Nov. von Bremen und am 22. Nov. von Southampton abgegangen war, ist heute 10 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Wien, 10. Dez. Ein Augenzeuge des Ereignisses, der auf der dritten Gallerie im Theater war, erzählt, daß die Bühne bereits ein Flammenmeer war, als das Publikum die Gefahr in ihrem vollen Umfange ahnte. Vom Parquet bis zu den Gallerien ertönte mit Einemmale der Schreckensruf: „Feuer!“ Alles stürzte in wilder Hast nach den Ausgängen, Männer und Frauen von gleichem Entsetzen getrieben. Einige Besonnenere boten Alles auf, die Leute von dem selbstmörderischen Drängen nach den Ausgängen abzuhalten und dadurch das Fortkommen in den schmalen Gängen möglich zu machen; aber ihre Zurufe verhallten ungehört in dem Getreibe der Weiber und dem Toben der Männer. In wirren Knäuel schob und preßte sich Alles zusammen; wer stürzte, war verloren, denn die Menge stürzte über ihn hinweg. Von der Seite des Augenzugehen, der diese Schilderung gibt, ward bei einem jähen Ruck seine ihn begleitende Koufise weggerissen, im nächsten Momente sah er sie mit einem wilden Ausschrei zusammenbrechen. Er wollte sich mit übermenschlicher Kraft Bahn zu ihr brechen — vergebens. Der Knäuel vor Entsetzen fast wahnsinniger Menschen preßte ihn hinweg, er gelangte mit noch anderen etwas mehr als 80 Personen auf den Eckballon des Theaters und ward durch einen Sprung in das Sprungtuch gerettet.

Wien, 12. Dez. Bei der heutigen Leichenfeier der Opfer des Ringtheaterbrandes stand im St. Stefandom, der ganz schwarz drapirt war, ein hoher Katafalk, umgeben von exotischen Pflanzen, in einem Lichtermeer. Die Kirche war übersüllt. Unter Vorantritt der Geistlichkeit erschienen der Kronprinz, die Erzherzöge, der gesammte Hofstaat, die obersten Hofchargen, sämtliche Minister, die Mitglieder des Herrenhauses, des Abgeordnetenhauses mit beiden Präsidenten, alle Behördenspitzen, der Gemeinderath mit dem Bürgermeister, die Generalität, Offiziere und andere Notabilitäten. Bischof Angerer celebrierte das Requiem. Mitglieder des Hofopernchors sangen Choräle. Vor dem Dome, sowie in den einmündenden Strophen standen viele tausend Menschen. Auf dem Friedhofs nahm Probst Marschall die Einsegnung vor. Nach der feierlichen Einsegnung, die nach katholischem, griechisch-orthodoxem, protestantischem und israelitischem Ritus vorgenommen wurde, begaben sich alle Trauergäste zur Gruft. Der erste Sarg wurde in dieselbe in feierlicher Weise versenkt und auf diesen warfen die Priester der verschiedenen Konfessionen, der Bürgermeister und die anderen Trauergäste die ersten Schollen. Die Einsegnung der anderen Särge konnte nicht in Gegenwart aller Trauergäste vorgenommen werden. Die Gruft ist 150 Fuß lang und 14 Fuß breit. Ein Militärkorps von 1400 Mann war rings um die Gruft aufgestellt. Auf einem niedrigen Trauergestülte waren die 160 Särge der Nichtagnoscirten oder nicht übernommenen Leichen aufgestellt. Der Bürgermeister D. v. Kowald sprach die Trauerrede. Die Feierlichkeit verlief in größter Ordnung. — Es werden 894 Vermißte von der Polizei ausgeschrieben.

London, 5. Dez. Die Brightoner Eisenbahn hat auf ihrer Linie verbesserte Wagen 1. Klasse nach dem amerikanischen System eingeführt, nach welchem bekanntlich (wie auf den württemb. Bahnen) die Wagen

in der Mitte einen Durchgang haben. Vor einigen Tagen machte ein Zug solcher Wagen eine Probefahrt von London nach Brighton. Derselbe bestand aus einem Parlourwagen, einem Salonwagen, einem Damenboudoir und Ankleidezimmer, einem Restaurant und einem Rauchkabinett, während sich an jedem Ende des Zuges nächst dem Gepäckwagen ein Coupé für die Dienerschaft der Passagiere befand. Als der Zug durch einen Tunnel fuhr, wurden die Wagen wie durch Zauber Schlag durch elektrisches Licht erhellt.

Philadelphia, 5. Dez. Guiteau betrat heute den Gerichtshof mit Furcht und Zittern. Offenbar ward er durch die Menschenmenge außerhalb desselben beängstigt. Professor Shively, welcher sich für den „wahren Messias“ ausgibt, ist in Washington eingetroffen und richtete Briefe an den Richter und die Geschworenen, um sie zu überzeugen, daß Guiteau keinen Anspruch auf göttliche Eingebung habe. Der Professor wurde in's Irrenhaus gebracht. — Als heute der erste Zeuge vortrat, sagte Guiteau in ruhigem Ton: „Ich wünschte, daß die Experten ihre Meinung über Folgendes abgeben: Wenn ein Mensch durch eine Macht, welche er unmöglich kontrolliren kann und welche seine ganze moralische Kraft beherrscht, zu einer gesetzwidrigen Handlung getrieben wird, — ist er bei Verstand oder nicht?“ Richter Cox entgegnete, er wolle diese Frage beraten lassen. Dr. James Kennon von Chicago erklärte, er habe keinen Zweifel an dem Irrensinne des Beklagten. Im Laufe des Kreuz-Verhörs bemerkte der Staatsanwalt, die Verteidigung habe den Beweis nicht erbracht, daß Guiteau's Vater irrsinnig gewesen sei, worauf Guiteau ausrief: „Wir wollen Euch beweisen, daß er geisteskrank war. Jedermann weiß, daß mein Vater ganz gehörig verrückt war, — er ist ein guter Mann gewesen, aber in Relationen war er ein Konfusionär.“

### Der Brand des Ringtheaters in Wien.

Direktor Jauner äußerte sich über die Ursache der Katastrophe folgendermaßen: „Jedes Theater und sei es das größte und mit den denkbar großartigsten Vorsichtsmaßregeln erbaute, mit den umfangreichsten Sicherheitsvorkehrungen ausgestattete Haus, ist unrettbar verloren in dem Augenblicke, als der Schnürboden in Brand geräth. Der Schnürboden mit seinem ungeheuren Vorrath an Brennstoffen und Brennmaterial, dieses Reservoir aller Gasflüche und unzähliger Gasflammen ist in Brand gerathen, ehe 2 Minuten verflossen. Man macht es uns zum Vorwurf, daß der Drahtvorhang im Theater im Moment des Ausbruchs der Flammen nicht herabgelassen wurde. Darauf will ich nur Folgendes sagen: Das Feuer kam im rückwärtigen Theile der Bühne, beim Gasmotor zum Ausbruch; der Erste, der unter den auf der Bühne befindlichen Personen die Flammen bemerkte, war mein Sekretär, Hr. Giesrau. Er stürzte augenblicklich nach vorwärts, um dem auf der linken Seite der Bühne postirten Manne, welcher den Bühnenvorhang und den Drahtvorhang zu handhaben hat, zuzurufen, er möge den Drahtvorhang fallen lassen. Aber ehe er diesen verhältnißmäßig kurzen Weg zurückgelegt, belehrte ihn ein einziger Blick, daß die ganze Bühne bereits einem Flammenmeere gleich und von dichten Qualm erfüllt war. Der Mann bei dem Drahtvorhang war nicht mehr zu sehen und hätte er auch nur 2 Minuten auf seinem Posten ausgeharrt, so wäre er von der Hitze, die sich dort entwickelte, geradezu geröstet worden. Wie solch sind übrigens die Vorrichtungen, die man sich von der Nützlichkeit dieser Drahtvorhänge macht. Sie sind ja nicht aus Eisen, sondern aus Draht und enthalten thalergroße Oeffnungen, durch welche die Flammen ganz bequem ihren Weg finden. Bis sie herabgelassen sein kann, vergehen drei Minuten, eine mehr als genügende Frist, um bei einem so intensiv auftretenden Feuer den ganzen Bühnenraum in Flammen zu setzen.“ — Ein Arzt theilt mit, daß auf der letzten Gallerie die meisten Leichen in sitzender Stellung mit aus dem Munde hängender Zunge gefunden wurden. — Ein Rauchfanglehrer soll ins Haus an eine Treppe gekommen sein und seinen Arbeiter mitgenommen haben, um vereint mit diesem Hilfe zu leisten. Aber im Momente als er vorwärts ging, fühlte er sich von unzähligen Armen gefaßt. In Verzweiflung griff er zu seiner Krage und hieb die Hände weg, die ihn gefaßt hatten, floh und rettete sein eigenes Leben. Sein Gehilfe aber blieb in den Armen Der-

gefaßt, die von ihrer innerlichen Verachtung aufgerissen worden war, als dieser Mann, elend und unglücklich durch seine übereilte Wahl, zu der ihn Eitelkeit und Eigennug getrieben hatte, Trost bei ihr suchte. Sie selbst hatte ihm, war nicht durch Ring und ostentatives Verlobniß, aber durch jahrelanges stilles Lieben angehört, bevor er Gnade vor den Augen der reichen Goldschmiedstochter, Leopoldine Probst, fand, und von ihr in ihren Goldneßen gefangen wurde; aber sie hatte sich mit weiblicher Würde so fein und schnell in die Schranken der Schwelgerlichkeit zurückgezogen, daß Richard sie schon fern von seinem Lebenswege fand, als er erst mit Schrecken daran dachte, seinen Bund mit ihr lösen zu müssen. Seine Ehe war eine Hölle! Er selbst konnte sie schon nach Jahresfrist so, und er ertrug diese Qual der Verdammniß drei volle Jahre, ehe er sich zu dem widerwärtigen Schritte der Scheidung entschließen konnte. Bund an Geist, Herz und Seele, suchte er das Landhaus auf, und er fand nachsichtige Richter in seinen Verwandten und in Theodoren.

Noch vor drei Wochen hatte Richard mit blitzenden, brennenden Blicken dem Mädchen gestanden: seine Sünde gegen sie sei von dem Feuer dieser Höllenqualen gesühnt — und nun? Und nun? Theodore hob den Blick nicht anfliegend auf gegen den Himmel, aber die große, krystallhelle Thräne, die auf ihre Näheret tropfte, enthielt eine heiße Klage.

„Freilich,“ kalkülirte sie weiter im trübselig stummen Grübeln, „freilich, Leopoldinens Geld ging ihm verloren, wenn er sie ausgab, freilich, sein luxuriöses Leben, seine Reisen, seine Pferde, seine Hunde, seine Gesellschaften — Alles schwand wie durch einen Zauber Schlag — daran mochte er nicht gedacht haben, und deshalb mochte ihm die dargebotene Auslösung erwünscht gewesen sein.“

Eine unläßlich bittere Empfindung durchwogte Theodoren's Brust. „Mag er sein Unglück tragen,“ küßerte sie hörbar, als jetzt die Stimmen der beiden Gatten deutlicher vom Hause herüberdrangen.

Doch als endlich Worte der Verwünschung und der Drohung erschallten, als den Lippen der Frau Poldine jene kreischenden Töne des kindischen Wahnsinns, womit sie ihr Recht zu vertreten suchte, entflohen, als wild und wirr der schauerhafte Janak ausbrach, der immer solche Scenen beschloß, die vom Widerspruch der dummen Annahme angefaßt und von der Ungebild des spröden Männergemüthes bis zur äußersten Grenze der Heftigkeit getragen wurden, da lehrte doch wieder Mitleiden in Theodoren's Brust zurück.

Ihre Pflegeeltern hörten mit steigendem Unbehagen auf den Lärm der streitenden Stimmen. Der alte Herr wies ärgerlich nach der Landstraße, wo zwei Bauerweiber horchend stehend blieben, und die alte Dame sagte bittend:

„Geh' hinauf, Dora, bitte — gehe hinauf, und ermahne sie zur Ruhe!“ Theodore lehnte zuerst entschieden diesen Auftrag ab, und bezieht sich auf Leopoldinens speziellen Befehl, sich nicht einzudringen. Nach und nach überwältigte aber die Furcht vor dem Ausgange des immer heftiger entflammten Streites ihre Scrupel und sie ging, nicht mit leichtem Herzen, dem Hause zu. Wie oft, wie unendlich oft hatte sie schon zwischen diese beiden Menschen treten müssen, um durch ihre imponirende Ruhe ein Gleichgewicht herzustellen! So schwer, wie an diesem Tage war es ihr aber noch nie geworden. „Es ist zum letzten Male,“ sagte sie leise, als sie in den Hausflur trat.

(Fortsetzung folgt.)





machte ein Zug  
n. Derselbe be-  
n Damenbouboir  
abinet, während  
n Roupé für die  
nen Tunnel fuhr,  
r i s e s L i c h t

den Gerichtshof  
Menschenmenge  
er sich für den  
fen und richtete  
überzeugen, daß  
Der Professor  
Zeuge vortrat,  
Experten ihre  
rch eine Nacht,  
ganze moralische  
den wird, — ist  
wolle diese Frage  
er habe keinen  
Kreuz-Verhörs  
Beweis nicht er-  
af Suiteau aus-  
ar. Jedermann  
r ist ein guter  
onär."

**Sien.**

der Katastrophe  
d mit den denk-  
umfangreichsten  
verloren in dem  
er Schnurboden  
materiale, dieses  
d in Brand ge-  
Vorwurf, daß  
s der Flamme  
s sagen: Das  
motor zum Aus-  
en Personen die  
r stürzte augen-  
Bühne postirten  
g zu handhaben  
n. Aber ehe er  
hn ein einziger  
gleich und von  
hang war nicht  
em Posten aus-  
geradezu ge-  
die man sich  
ja nicht aus-  
fnungen, durch  
ie herabgelassen  
e Frist, um bei  
am in Flamme  
en Gallerie die  
ängender Junge  
Haus an eine  
haben, um ver-  
vortwärts ging,  
ung griff er zu  
atten, floh und  
en Armen Der-

jenigen, die sie hatten retten wollen und sollen und kam mit ihnen ums Leben. — Eine schreckliche Szene spielte sich auf der vierten Gallerie ab. Der Kaufmann Nathan Goldstein, der Bruder des Kantors Goldstein, war mit seiner Frau und seiner 16jährigen Tochter im Theater und gerieth mit seiner Frau in einen Knäuel, aus dem sie sich nicht losmachen konnten, da sich die Untenliegenden an sie anklammerten. Ihre Tochter war schon von den Flammen ergriffen, wollte jedoch das Theater ohne ihren Eltern nicht verlassen. Ein Student erblickte sie, riß sie mit sich fort und warf sie, bei einem Fenster des dritten Stockwerkes angelangt, in ein Rettungstuch. Das Mädchen wurde in ihre Wohnung gebracht, erlitt aber derartige Brandwunden, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird. Ihre Eltern sind todt. — Ein Mitglied des Ringtheaters, der Chorführer Keder, Sohn des verst. berühmten Tenoristen der Hofoper, hat folgende Szene erlebt: „Ich und einige Kolleginnen und Kollegen standen, da wir bei Eröffnung der Szene beschäftigt waren, bereits auf der Bühne, als der Brand entstand. Bereits brannten die Seitenküllissen und auch der Vorhang stand in hellen Flammen. Plötzlich rief eine Stimme: „Hinunter in die Versenkung!“ Wir stürzten uns Alle, Männer und Frauen, in wirrem Knäuel hinab. Unten angekommen, verlosch plötzlich das Licht. Wir hörten bereits das Prasseln der von den Soffiten auf die Bühne herabstürzenden Hölzer und Stoffe und stürzten auf eine Thüre zu, die in einen dunklen Gang unter dem Orchester führt; der Gang endet wieder in eine Thüre... sie ist verschlossen, Alles drängt gegen dieselbe. Bereits füllt erstickender Rauch den Gang, der so schmal ist, daß nicht drei Personen nebeneinander Platz finden. Ein Moment der furchtbarsten Verzweiflung, ob Minuten, ob Viertelstunden, wer weiß es, man schreit, kreischt, man würgt sich am Halse, man haut, stoßt, tritt aufeinander; es ist der erstickende Qualm, der die Sinne verwirrt, der Alle wahnsinnig macht. Da, mitten in dieser entsetzlichen Valgerei von zu wilden Thieren gewordenen Menschen, ertönt das Klirren einer zer Schlagenen Fensterscheibe — Luft bringt ein, himmlisch belebende Luft! Alles stürzt dem Fenster zu, die Sinne kehren wieder. In diesem Moment reißt der Vorderste an der Thüre dieselbe auf — sie öffnet sich nämlich nach Innen und wurde früher durch uns selbst, die wir gegen sie drängten, verrammelt. Hinaus, hinaus ins Freie, ins Leben. Wir gelangten in einen Gang und von dort in die Wasagasse.“ — Von den Musikern im Orchester ist nur ein einziger dem Tode entronnen. Derselbe hatte den auf der Bühne bereits herrschenden Tumult für den Lärm eines Streites gehalten, als plötz-

lich der Vorhang sich hob und die Flammen durch denselben brachen. So groß war die Gewalt des Luftdrucks, daß die untere Latte des Vorhanges entzwei brach. Eines der Stücke traf den Musiker am Kopfe, der aber trotzdem die Besinnung nicht verlor, sondern mit einem Satz über die Brüstung des Orchesters in den Seitengang des Parterres sprang und rasch bis in die Hälfte desselben gelangte. Da senkten sich aber bereits aus der Höhe die Rauchmassen schwer und erdrückend herab. Das war nichts Lustiges mehr, sondern eine dicke dunkle Masse, die sich in zähflüssigen Bögen herabwälzte und den ganzen Raum undurchdringlich erfüllte. Halb betäubt stürzte der Musiker zu Boden, bebielt aber so viel Bewußtsein, daß er sich deutlich erinnert, von den Gallerien herab ein heftig schütterndes Röcheln und Stöhnen, ein furchtbar klägliches Wimmern und Weinen vernommen zu haben. Das waren die Sterbelaute der in dem Qualm erstickenden Opfer. Aber das dauerte nur wenige Sekunden. Krampfhaft sich gegen die tödtliche Betäubung wehrend, trock der Musiker, bevor die Rauchmassen sich noch ganz niedergesenkt hatten, auf allen Vieren weiter und erreichte alsbald den Ausgana.

**Eine neue Behandlung catarrhalischer Erkrankungen der Luftwege.**

Den Forschungen der neueren Zeit verdanken wir eine Behandlungsweise der Catarrhe der Luftwege, welche von der bisher gebräuchlichen den Vorzug eines ungleich rascheren Erfolges aufzuweisen hat. Es gelang, den so lästigen Schnupfen in wenigen Stunden zu bekämpfen und heftige acute Lungenentzündungen in kürzester Zeit zu befeitigen oder doch in die mildeste Form überzuführen. Apotheker W. Böh in Frankfurt a. M., brachte das Mittel, die W. Böh's Katarrhyllen, vergangenen Herbst in den Handel und wie aus der von Dr. med. Wittlinger verfaßten und in den nachfolgenden Apotheken gratis erhältlichen Broschüre ersichtlich ist, wurde das neue Heilmittel von einer großen Anzahl praktischer Aerzte geprüft und bei acuten und chronischen Nasen-, Lungen-, Kehlkopfcatarrhen, bei Schnupfen, Husten und Heiserkeit als das rascheste und sicherste Mittel anerkannt. Die ausgezeichnete Wirksamkeit des Präparates hat zu mannigfachen Versuchen Anlaß gegeben und man hat in ärztlichen Kreisen für gut befunden, dasselbe noch zu vervollkommen und so ein wahres Volksmittel zu schaffen. Apotheker Böh hat diese Verbesserungen bei den von jetzt ab von ihm dargestellten Katarrhyllen benutzt, so daß das neue Präparat für alle catarrhalischen Erkrankungen der Luftwege als das beste, was man bei denselben anwenden kann, empfohlen zu werden verdient. Es wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die ächten W. Böh's Katarrhyllen in Schachteln mit einem ziegelrothen Streifen, auf welchem der Namenszug Dr. med. Wittlinger und des Apotheker W. Böh steht, verschlossen sein müssen und daß nur in Calw: in der Apotheke, Merklingen: bei Apotheker Valer & Schachtel Nr. 1. — welche in allen leichten Fällen genügt, erhältlich sind.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Calw.

**Bekanntmachung.**

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Wittve des Johannes Böhler, gewes. Steinhauers in Simmohheim, wird der Schlußtermin auf

**31. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,**

festgesetzt. Den 9. Dezember 1881. R. Amtsgericht. (gez.) Dedinger. Veröffentlicht durch Gerichtsschreiber Widmann.

Calw.

**Bekanntmachung.**

In dem Concursverfahren des Maurers Jakob Daniel Talmon und seiner Ehefrau Theresie Talmon von Neuhengstett, wird nach dem Antrage des Concursverwalters auf Einstellung des Verfahrens gemäß § 190 der C.-O. heute stattgegeben wurde, Termin zur Abnahme der Schlußrechnung auf **Donnerstag, den 22. d. Mts., Vormittags 8 1/2 Uhr** festgesetzt. Den 1. Dezember 1881. R. Amtsgericht. (gez.) Dedinger. Veröffentlicht durch Gerichtsschreiber Widmann.

Simmohheim.

**II. Zwangsverkauf.**

In der Zwangsvollstreckungssache gegen die Wilhelm Wintler, Schäfers Eheleute dahier, kommt die

im I. Termine um 1200 M angekaufte Liegenschaft in Folge eines Nachgebots von 200 M am

**Freitag, den 16. Dezember 1881, Vormittags 11 Uhr,**

im II. Termine auf dem Rathhause dahier zur öffentlichen Versteigerung, nämlich

**Gebäude:**

66 qm ein zweistöck. Wohnhaus, B.-V.-A. 2060 M St.-A. 2600 M

3 qm ein Schweinestall mit Holz hütte, 49 „ Hofraum.

Der 3. Theil an:

1 a 25 qm an einer einstock. Scheuer, B.-V.-A. 518 M St.-A. 600 M

Der 4. Theil an:

1 a 94 qm Hofraum gemeinschaftl. mit dem Nachbarn.

**Gärten:**

1 a 15 qm Gras- und Baumgarten, St.-A. II. 15 fr.

— „ 57 qm Gemüsegarten, St.-A. II. 15 fr.

unten im Dorf.

Gesamt-Anschlag 1600 M

Gesamt-Angebot 1400 M

Die Verkaufs-Commission besteht aus dem Unterzeichneten und Gemeinderath Börner und ist als Verwalter Gemeinderath Fuchs bestellt.

Am 30. November 1881.

Gemeinderath als Vollstreckungs-Behörde. Vorstand Siegel.

Röthenbach.

Am 7. d. M., als am Calwer Markt, ist ein **Paquet**, dessen Inhalt 6 M werth ist, in der Stadt

**gefunden**

worden. Der Eigenthümer kann dasselbe binnen 10 Tagen bei unterzeichneter Stelle abholen. Nach Ablauf dieser Frist wird dasselbe dem Finder zuerkannt.

Den 12. Dezember 1881.

Schultheißenamt. Schwämme.

**Röthenbach. Langholz-Verkauf.**

Am Freitag, den 16. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werden aus den Gemeindeforsten Britnisch

395 Stück forschenes Langholz auf dem hiesigen Rathhause verkauft. Gemeinderath

Gemeinde Samied.

**Langholz-Verkauf.**

Montag, den 19. d. M., Mittags 12 Uhr werden auf hiesigem Rathhause 210 St. forschene und tannene Langholzstämme mit 162 Fm.

im öffentlichen Aufsteich verkauft. Liebhaber sind freundlich eingeladen.

Den 13. Dezember 1881. Gemeinderath.

Vorstand Erhardt.

Zavelstein.

**1200 Mark**

sind in einem oder mehreren Posten à 4 1/2 % gegen gefähliche Sicherheit auszuleihen bei der

Kirchspielskasse.

**Privat-Anzeigen.**

**Dankagung.**

Allen lieben Freunden, welche uns nach dem Heimgang und namentlich bei der Beerdigung unseres

**Johannes**

so innige Theilnahme schenkten, sagen wir vorerst auf diesem Wege herzlichen Dank.

Christian und Maria Buhl.

**Bauscouverts**

mit Firma bedruckt, in seiner Qualität und jeder Farbe liefert à M. 6. 50, in geringerer Qualität à M. 5. 50, per Mille die

A. Dellschlager'sche Buch- und Steindruckerei.

**Darlehen.**

5400 Mark werden gegen gute Bürgen und Selbstzähler aufzunehmen gesucht. Zu erfragen im Compt. d. Bl.

Zwei kleinere

**Logis**

sind bis Lichtmess zu vermieten. Näheres bei

Friedrich Weiser, Bäcker.

Althengstett. Ein tüchtiger

**Knecht**

der mit Pferden umzugehen weiß und die Landwirthschaft versteht, wird auf Weihnachten gesucht von

Chr. Flied.

Nächsten Samstag verkauft

**reine Milchschweine**

Friedrich Weiser, Bäcker.

Merklingen. Oberamt Leonberg.

Wegen Mangel an Raum ist ein junges, 13 Wochen

**trächtiges Mutterchwein**

um billigen Preis zu verkaufen. Näheres ist zu erfahren bei

Gottlieb Biedermann, Bäcker.





Calw.  
Nächsten Samstag, den 17. Dezember, halte ich

# Mekelsuppe,

wozu höflichst einlade.

Waidelich z. Höfle.

In schöner Auswahl empfehle ich htemit:

Tischdecken in leinen, baumwollen  
und Monilla,  
Wachstücher,  
Läuferstoffe,  
Bettvorlagen,  
Bettüberwürfe,  
Hemdeinsätze,  
Herrenfragen,  
Cravatten,  
Wollene Herrenhalstücher,  
Damenshäwlehen,  
Kinderhäwlehen,  
Tischtücher,  
Servietten,  
Handtücher,  
Taschentücher,

Piqué, weiß und farbig,  
1/2 wollene Kleiderstoffe,  
Bis und Drucklatten,  
Schwarz Cachemir.  
Orleans- u. Panamaschürzen,  
Zeugleschürzen,  
Woll- und Baumwoll-Fanell,  
Woll- und Baumwollflanell-  
Hemden,  
baumwollene Beinkleider,  
Corsetten,  
Strumpflängen,  
Kinderstrümpfe,  
Kinderfittel,  
woll. und bwooll. Strickgarn.  
**G. F. Acker.**

## Die Württembergische Landeszeitung und Stuttgarter Handelszeitung

mit den drei Wochenbeilagen:  
„Der Kapitalist“, „Berloofungsblatt“ und  
„Der Better aus Schwaben“  
ist bei ihrem reichen und mannigfaltigen Inhalt die weitest  
billigste Zeitung Süddeutschlands.  
Anfangs Januar beginnt der Abdruck des höchst interessanten  
und spannenden Werkes:

### Heimliche Ehe.

Originalroman aus Stuttgart's Gegenwart von E. v. Sch.  
Dieser aus der Feder eines bekannten und beliebten süddeutschen  
Autors stammende Roman führt den Leser in alle Kreise des Stuttgarter  
Lebens und wird überall das größte Aufsehen erregen.  
Man abonniert beim nächsten Postamt um 1 M 96 J  
ohne Postgebühr. Nur bei sofortiger Bestellung kann auf Lieferung  
sämtlicher Nummern gerechnet werden.

## Einladung zum Abonnement auf die Neckar-Zeitung.

Zur Theilnahme an dem mit dem Jahreswechsel verbundenen neuen Abonne-  
ment laden wir hiedurch freundlichst ein. Die „Neckar-Zeitung“ ist das verbreitetste  
und reichhaltigste Blatt im württembergischen Unterland. Außer zahlreichen Beilagen  
erhalten die verehrl. Abonnenten das dreimal in der Woche erscheinende „Heil-  
bronner Unterhaltungsblatt“ mit seinen Erzählungen, Schilderungen und  
belehrenden Aufsätzen aus der Feder best renommirter Schriftsteller gratis. Abonne-  
mentspreis ohne Postzuschlag nur 2 M. vierteljährlich. Alle Postämter und Zeit-  
ungs-Expeditionen nehmen Bestellungen entgegen. — Inserate in der Neckar-  
Zeitung haben bei der sehr großen Verbreitung des Blattes unmittelbaren,  
sichersten Erfolg.  
Heilbronn, im Dezember 1881. Verlag der Neckar-Zeitung.

## Spinnerei Weingarten in Ravensburg

verarbeitet fortwährend zu billigen Löhnen und Bedingungen  
**Flachs, Hanf und Abwerg**  
zu Garn und Leinwand in vorzüglichen Qualitäten.

Nähere Auskunft ertheilen und besorgen Sendungen an ob-  
genannte Spinnerei:  
Chr. Widmann in Calw. G. Wiedenmeyer in Bodelshausen.  
Carl Rau in Liebenzell. Osc. Schütz in Weilderstadt.  
Fr. Rometsch in Wildbad. Ludw. Roller, Seilerm. in Reuland.  
C. F. Dongus zur Felsenburg in Deckenpfronn.

Stadt und Verlag der H. Delichläger'schen Buchdruckerei. Redigirt von Paul Kollf, Calw.

## Biber, Baumwolltuch & Stuhltuch, seidene Cravattchen & Shäwlehen, Cachenez

in Seide, Wolle und Baumwolle,  
äußerst billig,  
**Hemdenflanelle,**  
ganz wollen,  
Moiré's zu Röden und Schürzen,  
Shirtings, Chiffons und  
Madapolam,  
Taschentücher in seiden, leinen  
und baumwollen, weiß und farbig,  
Herrencravatten & Shlipse  
in neuer Sendung  
erlaube mir bestens zu empfehlen.  
**Carl Zilling.**

Zu Weihnachtsgeschenken  
erlaube mir meine broncirten Fein-  
gußwaaren zu empfehlen:  
Teller, Cigarrenständer,  
Tintenzeug, Federnhal-  
ter, Briefbeschwerer, Ka-  
lesther, Thermometer,  
Leuchter, schwed. Feuer-  
zeug, Stiefelzieher u. s. w.  
R. Fenchel, Fabrikant.  
Zugleich empfehle ich auch mein-  
feinere Kamw. und Bürsten-  
waaren, worunter auch für Kinder  
passende. D. D.

## Französische blaue Wickgerhemden

billigst bei  
G. F. Acker.  
Calw.  
Feinen gest. Zuder, Cit-  
ronen, Citronat und  
Orangeat, Gewürze, serb.  
Süß-Zwetschgen, verschie-  
dene Sorten Chocolate  
von Moser & Cie.  
empfehle zu gest. Abnahme  
Gothar. Weiß,  
wobnd bei Hrn Eisenmann, Schreiner

## Passende Weihnachtsgeschenke.

Sehr gute Waschwind- und Nudel-  
schneidmaschinen, Zuckerscheren, feine  
Kaffeemühlen, Bügelisen, Teigwell-  
maschinen für Conditoren und zum  
Nudelmachen sind in guter Waare bei  
mir vorräthig. Ferner Berlinereisen  
für Füchse, Marder und Ratten, Re-  
volver und Terzerolen von 1 M an.  
Gottlob Mohr.

## Filzhüte,

größte Auswahl neuester Façonnen,  
empfehle  
E. S. Schäberle,  
Hutmacher.  
**Feinstes Kaisermehl,**  
sowie besonders schönes 0 und 1 em-  
pfehle neben allen andern Sorten  
Mehl in bester Qualität  
C. W. Heiler.

## Bierheffe

ist wieder zu haben  
Marktplatz Nr. 11.

## Alle Sorten Erdöl-Lampen

in größter Auswahl, sowie  
Cylinder und Milchgläser  
einzeln oder Duzendweise, em-  
pfehle zu äußerst billigen Preisen  
J. Bertschinger.  
NB. Selbstverständlich werden  
Abänderungen und Reparaturen be-  
sorgt

## Calw. Mein Lager in Schlittschuhen

neuester Façon und in reichhaltiger  
schöner Auswahl empfehle htemit zu  
gest. Abnahme.  
Friedr. Müller  
am Markt.

## Die Musterkarte der Herren C. H. F. Stammbach in Stuttgart empfehle ich zu gest. Benützung. G. F. Acker.

## Zu Weihnachtsgeschenken empfehle Christbaumlichter & Verzierungen, Parfümerien & Toiletteseifen, Thee & Chocoladen in eleganter Packung. C. Zilling.

Eine schöne Auswahl  
seidene und wollene  
Regenschirme,  
sehr billig, empfehle zu  
geeigneter Abnahme.  
Reparaturen an Schirmen, Ueber-  
ziehen zc. werden schnell und pünk-  
lich besorgt.  
Im. Holz, Gürtler.

## I. türk. Zwetschgen in ausgezeichnete süßer Qualität, so- wie sehr schönen Meis zu ausnahmsweise billigem Preis empfehle bestens E. Leulhardt.

Stuttgart.  
**Hôtel garni & Café Restaurant  
Appenzeller**  
24. Büchsenstraße 24.  
nächt Bahnhof und Hauptpost  
empfehlen einem geehrten reisenden  
Publikum ihr in Mitte der Stadt ge-  
legenes Gasthaus zu gutem Besuche,  
freundliche Zimmer mit guten und  
neuen Betten, Restauration à la Carte  
den ganzen Tag, äußerst billige Preise  
und aufmerksame Bedienung zusichernd.  
**Geschwister Appenzeller,**  
24. Büchsenstraße 24.

## Saatmanns Hausmittel